

Treffe ich den richtigen Ton?

Ullrich Pühn

Als Anfang der 1990er-Jahre Vemu Mukunda die Idee vom persönlichen Grundton im deutschsprachigen Raum verbreitete, galt diese als absolutes Novum. Heutzutage ist die damalige Hypothese für viele Menschen längst zur Gewissheit geworden, die nicht mehr diskutiert werden muss. Das heißt aber nicht, dass die zentralen Fragen zum persönlichen Grundton geklärt wären. Im Gegenteil: Obwohl sich fast alle Menschen, die persönliche Grundtöne ermitteln, direkt oder indirekt auf Vemu Mukunda berufen, ergeben sich erhebliche Unterschiede bei der Beantwortung der Fragen: „Was ist der persönliche Grundton?“ und „Wie finde ich den persönlichen Grundton?“

Wie kann das sein? Hören wir zunächst auf einen der zentralen Lehrsätze von Vemu Mukunda. Dieser lautet: „Der persönliche Grundton ist in der Stimme hörbar.“ Dieser Grundsatz lässt allerdings offen, was dieser Grundton tatsächlich ist, noch klärt er, wie genau dieser Ton sich verlaublich. Eine mögliche Umsetzung von Mukundas Lehrsatz besteht darin, unter vorgegebenen Bedingungen die Sprechstimme aufzuzeichnen und die verwendeten Frequenzen quantitativ zu bündeln. Die am häufigsten verwendete Tonhöhe wird zum Grundton. Diese Methode beantwortet die Frage nach dem persönlichen Grundton mit der Gleichung: häufigster Ton = Grundton, Grundton = häufigster Ton.

Eine Überprüfung der erhaltenen Ergebnisse zeigt allerdings, dass die beschriebene Methode nur selten zum Ziel führt. Die Erfahrung zeigt, dass sich die Frequenz des persönlichen Grundtons zwar in der Stimme zeigt, aber meist nur in versteckter, subtiler Form. Wer die Chance hatte, Vemu Mukunda bei seinen Grundtonbestimmungen zu assistieren, konnte leicht feststellen, dass er eher selten die häufigste Frequenz als persönlichen Grundton vergeben hat. Im Extremfall konnte es sogar passieren, dass diese besondere Tonhöhe nur ein einziges Mal in der Messung auftauchte, wohingegen andere Töne viel häufiger auftraten. Und trotzdem hat Mukunda den Grundton zu Recht in Abweichung zur Quantität vergeben. Was hat ihn dazu bewegen können?

Ein zweiter zentraler Lehrsatz von Vemu Mukunda lautet: „Die Stimme ist ein Autokorrekturinstrument.“ Jeder Mensch verfügt über eine Menge von Autokorrekturmechanismen. Im körperlichen Bereich sind die bekanntesten Schmerz, Fieber, Entzündung, funktionale Ausgleichsbewegungen und einige mehr. Aber auch auf der Ebene der Frequenzen findet dieser Me-

chanismus statt. Wenn eine bestimmte Frequenz im tonalen System des Menschen nicht erklingen kann, weil eine körperliche oder emotionale Dysfunktion ein freies Schwingen dieses Tons verhindert, so füllt die Stimme dieses Frequenzdefizit auf, indem sie diese Tonhöhe vermehrt anstimmt.

Diese stimmliche „Erste Hilfe“ dient dazu, trotz einer akuten oder chronischen Belastung das Gemüt stabil und voll funktionstüchtig zu erhalten. Nur gilt hier dasselbe wie bei körperlichen Erkrankungen: Eine Erste-Hilfe-Maßnahme eignet sich nicht zur Therapie. Aber genauso reagiert die Stimme, wenn eine emotionale Schiefelage nicht ausgeglichen wird. Die Frequenzverschiebung als „Erste Hilfe“ wird zur Dauerbehandlung und schon bald zur scheinbaren Normalität. Die Stimmfrequenz verschiebt sich dauerhaft und etabliert sich nach einiger Zeit unbewusst und unbemerkt als scheinbar natürliche Stimmlage.

Dieser zweite Lehrsatz fordert auf, die Frequenzwahl einer Stimme gut zu hinterfragen. Wir Menschen sind gerade in Bezug auf unsere psychischen Belastungen sowohl duldsam als auch unaufmerksam. Wenn sie endlich ins Bewusstsein gelangen, hat die Stimme schon längst die Frequenz der Belastung angenommen, sodass es unmöglich ist, die originale Stimmlage zu nutzen oder zu entdecken.

Fasst man beide Lehrsätze zusammen, kann man zu dem Ergebnis kommen, dass sich in der Stimme zwei Arten von Frequenzen zeigen: Töne der Gesundheit und Töne zur Kompensation von Krankheit. Dabei hat sich gezeigt, dass jeder der zwölf Töne sowohl als persönlicher Grundton in Betracht kommt, aber gleichsam auch auf eine verdeckte Belastung hinweisen kann. Um beide Funktionen sauber voneinander zu unterscheiden, benötigt jede Stimmmessung eine sorgfältige Interpretation.

Aber wie lässt sich Klarheit in das Wirrwarr der vielfältigen Stimmfrequenzen bringen? Genau hier ist echte Profession gefordert. Derselbe Ton stellt sich völlig verschieden dar, je nachdem, ob er als Kraftquelle dient oder zur Kompensation genutzt wird. Für die Vergabe eines Grundtons benötigt man einen fundierten Wissensstand, der um diese Unterschiede weiß, als auch die Gabe des feinen Zuhörens, um diese Unterschiede wahrzunehmen. Passt die Präsentation der Stimme nicht zur Präsentation der Persönlichkeit, muss der Grundton abweichend von der Häufigkeit seines Auftretens vergeben werden.

Das Erörtern der Stimmessungen führt zurück zur anfangs gestellten Frage: „Was ist der persönliche Grundton?“ Wir wissen, dass es sich um jene Frequenz handelt, die unbeeinflusst von körperlicher oder psychischer Dysbalance, egal ob akut oder chronisch, den Zustand der Gesundheit markiert. Mit diesem Ton lässt sich die Gesundheit fördern, ohne dass eine Krankheit behandelt wird. Aber selbst damit ist das Essenzielle des Grundtons nicht erfasst. Seine originäre Existenz führt tief hinein in die feinen und immateriellen Schichten des Menschlichen, in jene Bereiche, die der sehenden Wissenschaft verschlossen sind und sich nur über das Hören erschließt.

Wer einem Menschen beim Sprechen genau zuhört, erkennt an Stimmklang und Frequenzwahl den Grad seiner emotionalen Gesundheit. Die Stimme reagiert sehr fein und unwillkürlich auf jede Gefühlsregung mit einer Veränderung der Stimmfrequenz. Je nachdem, ob man verliebt, ängstlich, wütend oder frustriert ist, verlässt die Stimme ihre Ruheposition und begibt sich auf eine der Emotion zugehörige eigene Tonhöhe. Diese Veränderung nimmt ein Zuhörer unbewusst wahr und baut die gewonnene Information in die Bewertung des Wortlauts ein. Passen Wortwahl und Stimmfrequenz nicht zueinander, wird das Wort als unwahr identifiziert. Versuche haben gezeigt, dass wir Menschen weit mehr auf den angestimmten Ton als auf das gewählte Wort reagieren.

Die natürliche Bedingtheit von Emotion und Stimmfrequenz lässt den Schluss zu, dass ein angestimmter Ton ein direkter Ausdruck der momentanen Gefühlslage ist. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sich mit einem gesungenen Ton eine Auswirkung auf das Gefühlsleben erzielen lässt. Das geschieht in erwünschter wie in unerwünschter Form. Wer das Geheimnis der tonalen Landkarte eines Menschen kennt, kann dieses Wissen für zerstörerische als auch heilende Zwecke einsetzen. Dabei gilt es, stets die körperlichen Resonanzfelder der Töne zu bedenken. Die naturgegebene Verbindung von Körper, Emotion und Ton sorgt dann für eine echte Wirkung im Gefühlsbereich.

→ Ullrich Pühn

Diplom-Musiker und Flötist im Staatssorchester Kassel, internationale Konzerterfahrung.

1992/93 Ausbildung bei Vemu Mukunda. Eigene umfangreiche Forschung und Weiterentwicklung des Wissens über die Kraft des persönlichen Grundtons und die Bedeutung der tonalen Innenstruktur des Menschen. Sama-Sonologe und Ausbilder, Kurse, Seminare, Buchautor „Dein Grundton“ im Amra-Verlag.



Kontakt: www.grundtonbestimmung.de
ullrich.puehn@web.de

Der persönliche Grundton ist in der frequenzbezogenen Definition des Menschen immer der Ton, der das Zentrum der individuellen Persönlichkeit markiert. Mit ihm hat man einen Schlüssel zu seiner ureigensten Beschaffenheit. Diese besteht unabhängig von genetischen Parametern, denn dieser Ton wird nicht vererbt, aber er wird auch nicht anerzogen, noch ist er abhängig von Kultur oder äußeren Prägungen. Wer diesen Ton auf korrekte Weise singt, kommt ganz bei sich selbst an. Er entdeckt sich als Identität, die unbeeinflusst durch die Wechselfälle des Lebens bereits mit dem ersten Atemzug vollständig vorhanden war. Es ist ein besonderes Geschenk, sich auf diese Weise wahrzunehmen und im Laufe der Zeit in allen Facetten zu entdecken. Und dieser Ton ist die Ausgangsstation für die Entdeckungsreise des gesamten persönlichen Frequenzspektrums. Auf diese Weise erklingt nach und nach der gesamte Reichtum der Persönlichkeit, der Mensch wird in seiner einzigartigen Schönheit hörbar.

AKOM